

Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Insereate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureau
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

N^o 57

Berlin, den 19. Mai 1885.

30. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 13. Mai 1885.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in **Szentendorf b. P.** ausgebrochene **Masern-Epidemie** wird für den Umfang des Gemeindebezirks **Szentendorf b. P.** auf Grund der §§ 59 und 41 des Regulativs für das bei ansteckenden Krankheiten zu beobachtende Verfahren vom 8. August 1835 (Ges.-Samml. de 1835 S. 240) die **allgemeine Anzeigepflicht** nach Maßgabe des § 9 des erwähnten Regulativs hiermit meinerseits unter Androhung der gesetzlichen Strafen angeordnet.

Es besteht diese Anzeigepflicht, wie ich noch besonders bemerke, darin, daß alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinalpersonen schuldig sind, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen der **Masern-Krankheit** der Polizeibehörde ungehäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

Der **Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**
J. B. Stubenrauch,
Regierungs-Ärzt.

Berlin, den 13. Mai 1885.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in **Kerzendorf** ausgebrochene **Masern-Epidemie** wird für den Umfang des Gemeinde- und Gutsbezirks **Kerzendorf** auf Grund der §§ 59 u. 41 des Regulativs für das bei ansteckenden Krankheiten zu beobachtende Verfahren vom 8. August 1835 (Ges.-Samml. de 1835 S. 240) die **allgemeine Anzeigepflicht** nach Maßgabe des § 9 des erwähnten Regulativs hiermit meinerseits unter Androhung der gesetzlichen Strafen angeordnet.

Es besteht diese Anzeigepflicht, wie ich noch besonders bemerke, darin, daß alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinalpersonen schuldig sind, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen der **Masern-Krankheit** der Polizeibehörde ungehäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

Der **Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**
J. B. Stubenrauch,
Regierungs-Ärzt.

Personal-Chronik.

Der Bauer August Kostod zu **Fehrensdorf** ist als Steuer-Erheber der Gemeinde **Fehrensdorf** gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

Eine Frauenthat.

Erzählung von Friedrich Friedrich
(Fortsetzung.)

9.

Judith hatte unsagbar schwere Tage durchlebt, denn selbst der Arzt hatte an ihrem Aufkommen gezweifelt. Die Krisis des Nervenfiebers war endlich glücklich überwunden, aber die Genesung schritt so langsam fort, daß der Arzt den Kopf schüttelte.

Es fehlte der Kranken nicht an Pflege, denn Bruno wich kaum von ihrem Bette; er suchte durch erhöhte Liebe zu jähnen, was er verschuldet hatte. Eine wirklich aufrichtige und tiefe Reue hatte ihn erfaßt und er begriß jetzt selbst nicht, wie es möglich gewesen war, daß er sich dem Leichtsinne so blind hingeeben und sein Glück vernichtet hatte.

„Ich werde nie wieder ein Wirthshaus besuchen,“ gelobte er der Genesenden mehr als einmal, aber diese Worte riesen auf ihrem Gesicht kein Lächeln der Freude hervor, sie erwiderte nur leise den Druck seiner Hand.

Bruno hatte an dem Krankenbette seiner Frau Zeit gehabt, über die schlimme Lage des Geschäftes nachzudenken, und er erschrak bei der Wahrnehmung, daß er die Seinigen fast an den Bettelstab gebracht hatte. Er mußte alle seine Kräfte aufbieten, um das Verlorene wieder zu gewinnen. Seit Jahren war er in der Fabrik nicht selbst thätig gewesen, nun trat er wieder wie einst an den Ambos, um die Arbeiter durch sein Beispiel anzufeuern. Die Arbeit allein brachte ihm ein Gefühl der Ruhe.

Durch Stelker hatte er sich verleiten lassen, schlechte und billige Arbeit zu liefern, jetzt erkannte er, wie thöricht

Bekanntmachung.

Berlin, den 13. Mai 1885.

Mit Rücksicht auf die in **Schenkendorf b. P.** ausgebrochene **Masern-Epidemie** wird für den Umfang des Gemeinde- und Gutsbezirks **Schenkendorf b. P.** auf Grund der §§ 59 und 41 des Regulativs für das bei ansteckenden Krankheiten zu beobachtende Verfahren vom 8. August 1835 (Ges.-Samml. de 1835 S. 240) die **allgemeine Anzeigepflicht** nach Maßgabe des § 9 des erwähnten Regulativs hiermit meinerseits unter Androhung der gesetzlichen Strafen angeordnet.

Es besteht diese Anzeigepflicht, wie ich noch besonders bemerke, darin, daß alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinalpersonen schuldig sind, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen der **Masern-Krankheit** der Polizeibehörde ungehäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

Der **Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.**
J. B. Stubenrauch, Regierungs-Ärzt.

Berlin, den 12. Mai 1885.

Bekanntmachung.

Nachdem die Schreibmaterialien-Vergütung der Gendarmen vom 1. April d. J. ab auf jährlich 4 Mark erhöht worden ist werden dieselben erbenst ersucht, diese Kompetenz unter Berücksichtigung der bereits gezahlten Beträge am 1. Juni d. J. mit 50 Pfg., demnächst aber ohne jede Abweichung für jeden zweiten Monat jeden Quartals mit 34 Pfg. und für jeden der übrigen Monate mit 33 Pfg. abzuheben.

Königliche Teltow'sche Kreisfasse.

Schütte,
Königlicher Rentmeister.

N i c h t a m t l i c h e s.

Unser Kaiser, welcher Freitag in Potsdam das Lehr-Infanterie-Bataillon befehligte, kehrte mit der Frau Großherzogin von Baden Nachmittags 2½ Uhr mittelst Extrazuges von der Wildparkstation aus nach Berlin zurück. Abends besuchten der Kaiser und die Frau Großherzogin die Vorstellung im Opernhause. — Sonnabend Nachmittags begrüßte der Kaiser im Schloße die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und nahm mit dieser dort gemeinsam das Diner ein. Sonntag fand im königlichen Palais Familientafel stat.

Seit einigen Tagen wird der Fürst Reichskanzler wieder von den neuralgischen Gesichtsschmerzen heimgejucht, an denen er bereits früher wiederholt gelitten hat. Die Schmerzen sind zeitweise so heftig, daß dem Fürsten das Sprechen unmöglich wird. Aus diesem Grunde hat er sich an den letzten Verhandlungen des Reichstages nicht betheiligt.

sein Bemühen gewesen war, der Konkurrenz durch dieses Mittel Trost zu bieten. Nur durch gute Arbeit konnte er das Vertrauen seiner Kunden wieder gewinnen und an diesem Grundsaße hielt er fest.

Was die Genesung der Kranken so sehr erschwerte, mußte außer ihr Niemand. Als sie die Krisis des Fiebers überwunden hatte und ruhiger geworden war, war ihr das Geschehene wie ein müßiger Traum erschienen. Ihre kranke Fieberphantasie hatte sich unablässig damit beschäftigt, und sie wußte selbst nicht, ob es Wahrheit oder nur ein Traum war. Vergebens strengte sie ihr Gedächtniß an, dasfelbe war noch schwach und sie befaß nicht den Muth, ihren Mann zu fragen, denn sie schreckte vor dem Gedanken zurück, daß es wahr sein könne, was sie noch für einen Traum hielt.

Da erzählte ihr Bruno, daß Weiland erschossen und der Mörder immer noch nicht entdeckt sei. Er theilte ihr mit, daß Weilands eigene Frau der That verdächtig sei und von vielen beschuldigt werde, daß die Untersuchung jedoch noch keinen Beweis ihrer Schuld ergeben habe.

Judith hatte die Augen geschlossen, während ihr Mann sprach, sie zitterte heftig, nun hatte sie die Gewißheit erhalten, daß das, was sie so entsetzlich geängstigt hatte, mehr als ein Traum war. Bruno sah ihre Erregung und glaubte, dieselbe zu begreifen, hatte sie Weiland doch einst geliebt. Er vermied es, das Geschehene wieder zu berühren, da die Erregung den Zustand der Kranken wieder verschlimmerte hatte.

Als die Kranke allein war, preßte sie die Hand auf die brennende Stirn, um Klarheit über das, was sie so entsetzlich peinigte, zu erlangen. Sie erinnerte sich, daß sie an jenem Abend mit der Büchse ihres Vaters nach dem Wirthshause gegangen war, um den Verführer ihres

— Auch die Fürstin Bismarck ist neuerdings wieder leidend. In Folge eines starken Bronchial-Katarrhs ist sie genöthigt, das Bett zu hüten und wird voraussichtlich für längere Zeit einer absoluten Schonung bedürfnis.

Der Reichstag war vom 20. November 1884 bis Freitag, zusammen 177 Tage versammelt. Während dieser Zeit haben 102 Plenarsitzungen 268 Sitzungen der Abtheilungen und 364 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen stattgefunden. Die Regierung brachte 24 Gesetzentwürfe ein; davon erhielten 17 die Genehmigung des Reichstages, 1 wurde abgelehnt, 6 blieben unerledigt. Von Mitgliedern des Reichstages wurden 19 Gesetzentwürfe eingebracht, davon haben 6 die Zustimmung des Reichstages erhalten, 3 andere sind zurückgezogen, über 2 ist zur Tagesordnung übergegangen, über 3 liegen schriftliche und mündliche Berichte der betreffenden Kommissionen vor; 4 Gesetzentwürfe befinden sich noch in den Kommissionen, an welche sie verwiesen wurden; einer kann wegen Schluß des Reichstages nicht mehr zur Verhandlung kommen. Die Zahl der eingegangenen Petitionen beträgt 8640. Die Kommissionen haben 74 schriftliche und 71 mündliche Berichte erstattet. Bei den im Laufe der Session stattgehabten Wahlprüfungen wurde die Wahl von 362 Mitgliedern für gültig erklärt, bei 15 Wahlen ist die Beschlußfassung über die Gültigkeit ausgezogen und 28 Wahlen liegen der Wahlprüfungskommission zur Prüfung noch vor. Ein Mandat ist erledigt.

Der Pole Rogozinski, welcher den deutschen Kolonial-erwerbungen im Kamerungebiet überall Schwierigkeiten bereitet, insbesondere die Eingeborenen gegen die Deutschen aufhete und schließlich Gouverneur einer kleinen — englischen Besitzung wurde, ist von väterlicher Seite deutscher Abstammung und heißt Stephan Scholz. Von seiner polnischen Mutter führt er den Namen Rogozinski. Daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Deutscher zum Polen wird, wäre unbegreiflich, wenn man nicht wüßte, daß blinder Haß die Menschen oft klein, mitunter sehr klein macht.

Nach einer Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung werden die am 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichsschuldscheine nur noch bis Ende Juni d. J. bei den Reichskassen oder der Kasse eines Bundesstaates in Zahlung genommen, beziehungsweise von der Reichshauptkasse gegen baares Geld eingelöst. Nach dem 1. Juli d. J. können sie nur noch bei der königlichen Kontrolle der Staatspapiere, Dranienstraße 92, eingelöst werden. Auch die städtischen Kassen und Geldbesitzer werden diese Reichsschuldscheine nur noch bis Ende Juni in Zahlung nehmen.

In Wien wüthete am 15. d. M. ein Sturm, wie behördlich festgestellt, haben dabei 4 Personen ihr Leben eingebüßt.

In der Ost-Schweiz fand am Freitag, den 15. d. M., ein bedeutender Schneefall statt. Der durch denselben angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen, die Obsterte scheint zum großen Theil vernichtet zu sein.

Aus London wird der Untergang des Schraubendampfers „Messina“ welcher aus dem Mitteländischen Meere nach Hamburg unterwegs war, gemeldet. Dieser kollidirte am Donnerstag Abend 10½ Uhr, 16 Meilen südlich von

Mannes zu tödten, ihr Gedächtniß hatte die spottenden Worte, welche Weiland ihrem Manne zugerufen, nicht vergessen, sie wußte, daß sie den Lauf der Büchse erhoben hatte, — weiter reichte ihre Erinnerung nicht. Hatte sie den Schuß abgefeuert? Sie mußte es nicht. Es war ihr, als ob ein Anderer in ihrer unmittelbaren Nähe geschossen habe, — konnte dies nicht eine Täuschung sein? Sie hatte ja nicht die geringste Erinnerung mehr, wie sie an jenem Abende heimgekommen war.

„Du hast ihn erschossen?“ rief es in ihr und dieser Gedanke trieb sie fast zum Wahnsinn.

Mehr als einmal wollte sie ihrem Manne alles gestehen, sie wagte es nicht, denn konnte er denn eine Mörderin noch lieben? Sie war nicht im Stande, ihm in die Augen zu sehen, seine Güte und Aufmerksamkeit peinigte sie. Wenn er zu ihr trat, ihre Hand erfaßte und sie fragte, ob sie sich wohler fühle, dann entzog sie ihm dieselbe, denn sie war nicht würdig, seine Rechte zu berühren.

Sie wandte das Gesicht ab und schüttelte verneinend mit dem Kopfe.

So schwanden böse Tage und Nächte für sie.

Noch hatte sie das Bett nicht ein einziges Mal verlassen. Die Kinder und das Dienstmädchen waren bei Bekannten, ihr Mann war jeben von ihr gegangen, um nach den Arbeitern in der Werkstatte zu sehen, hatte aber versprochen, bald wiederzukommen. Da erhob sie sich hastig aus ihrem Bett, warf sich eine Decke um und schleppte sich, die schwachen Kräfte zusammenraffend, nach dem Zimmer, welches ihr Vater bewohnt hatte. Sie empfand die kalte, dumpfe Luft in dem kleinen Raume nicht, ihr Auge war starr auf die Wand gerichtet. Dort hing die Büchse ihres Vaters. Zitternd